

Jedoch eines Tages stellte die Königin fest, daß ihr geliebter Sohn traurig und schwermütig wurde. „Warum?“, fragte sie sich selbst, und entschloß sich endlich, ihn nach dem Grunde seiner Traurigkeit zu fragen. Doch als sie dies tat, wurde er blaß und schwieg.

Indes, eines Tages sagte Rostomelle plötzlich zu seiner Mutter: „Du möchtest wissen, was mich quält. Sage mir, wo ist mein Vater? Ich bin umgeben von Kameraden, und jeder hat einen Vater. Ich allein habe keinen.“

„Dein Vater ist tot, mein Sohn.“

„Tot? Was heißt „Tot“?“

„Er ist unter die Erde gegangen.“

„Wird er zurückkommen?“

„Nein, er wird nie wieder zurückkehren. Auch wir werden sterben und ihm unter die weiche und feuchte Erde nachfolgen. Niemand kann dem Tode entgehen und wer stirbt, wird verbrannt. Es ist so Gottes Wille.“

„Und ich? Soll auch ich verbrannt werden?“

„Denke nicht darüber nach, mein Kind.“

„Ich will aber nicht verbrannt werden. Habe ich von Gott mein Leben verlangt? Er hat es mir gegeben, und nachher nimmt er es mir wieder. Das ist nicht recht. Ich will nicht sterben. Ich will so lange suchen, bis ich den Ort finde, wo es keinen Tod gibt; wo die Erde die Menschen nicht wieder zurückfordert.“

Und trotz der flehentlichen Bitten seiner Mutter verließ Rostomelle sein Land.

II.

Ein Jahr verfloß; zwei Jahre; das dritte ging dahin, jedoch Rostomelle hatte noch nicht das Land gefunden, wo die Menschen unsterblich sind. Neun Jahre verflossen. Rostomelle hatte die ganze Erde durchwandert und schließlich die grauen und kahlen Steppen erreicht. Dort war keine lebende Seele! Weder Menschen noch wilde Tiere noch Vögel! Nur die brennende Sonne und die ausgedörrte Erde. Jedoch, ganz hinten in der Weite, wo der blaue Himmel und die graue Erde sich zu berühren schienen, gewahrte er einen winzigen schwarzen Punkt. Als Rostomelle die Stelle erreichte, fand er einen knienden Hirsch; sein Haupt war gebeugt, und das Geweih verlor sich in den Wolken.

„Ich grüße dich,“ sagte der Hirsch zu ihm, „von wo kommst du und wohin gehst du?“

Rostomelle erzählte ihm, was er suche.

„Gedankt sei unserem Schöpfer,“ sagte der Hirsch, „daß es kein Land ohne Tod gibt. Lange habe ich auf ihn gewartet, jedoch hat ein grausames Schicksal mich dazu verurteilt, in dieser Einöde zu leben und zu leiden, bis die Spitzen meines Geweihs den Himmel erreichen. Bleibe hier bei mir, wenn du magst, du wirst nicht eher sterben als ich.“

„Ich möchte aber nicht nur noch weiterleben! Ich möchte ewig leben. Was den Tod angeht, so hätte ich den zu Hause finden können.“

Und Rostomelle verließ den Hirsch.